

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

4.1.1889 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1086808](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1086808)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 3. Freitag, den 4. Januar 1889. 15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Das Jahr mit den drei Achten — 1888 — ist in den Strom der Zeit verflüßigt, es war, es ist nicht mehr: doch wird sein Andenken nie schwinden. So lange Geschichte geschrieben werden wird, wird es den Menschen nicht aus dem Sinne schwinden, daß im Jahre 1888 Wilhelm I., der Wiedererrichter des deutschen Reiches, das Zeitliche segnete und Friedrich III., der Liebling und Stolz der Nation, vor dessen edler Menschheit sich die Völker auf dem ganzen Erdenrunde bewundernd beugten, einem graulichen Geschick erlag. Zwei gewaltige Momente steigen gleich unvergänglich denkwürdig aus den Ereignissen dieses Jahres empor: es sind das das großartige Begräbniß des deutschen Kaisers Wilhelm I. am 16. März in Berlin, zu welchem deutsche und fremde Fürstlichkeiten herbeiströmten, die fernsten Höfe und Städte ihre Vertreter und Liebeszeichen schickten; und sodann zweitens das kurze Regime Friedrichs III., das traumhaft schwand, wie es traumhaft gekommen war. Es war am 15. Juni, als der Tod dem unheilbaren Leiden Kaiser Friedrichs ein Ende machte, und nun die wüste Sreiterei und Rechtshaberei der Parteien noch in nützlichere Weise entseßelte, wie sie vorher gewesen war. Leider ist dieses schändliche Getreibe noch nicht zu Ende und in das neue Jahr mit hinübergeführt, wovon man sich bereits schon jetzt überzeugen kann. Wohl ist es natürlich, daß der Tod tief in die weitesten Kreise einschneidet, wenn er Männer abruft, wie die beiden dahingegangenen deutschen Kaiser, die außerdem noch in ihrem Denken und Fühlen das Fröhliche und Jekt verkörperten; aber daß das in gewissen Kreisen in dieser Weise zum Austrag gebracht wird, das ist eine Schwach für die deutsche Nation, denn es erinnert mehr an den Streit von Bedienten, welchen weder die wahren Verhältnisse richtig bekannt, noch die wahre Ehre ihrer Herrschaften recht am Herzen liegt. Sie schreien und lärmen, um sich ein Ansehen vor den Leuten zu geben und einen Stein ins Brett zu legen bei denen, für welche sie zu kämpfen schreiben. Zum Glück ist Kaiser Wilhelm II. anders, größer und edler geartet, wie sie sich eibilden, so daß Niemand den goldenen Hirsch zu sehr belohnen wird. Wenn das Jahr 1888 ja nun auch in vieler Hinsicht ein Unglücksjahr benannt werden muß, so hat es dem deutschen Volke doch auch wieder ein großes Glück gebracht, indem es ihm den jugendstarken, energischen und mit vielen großen Herrschertugenden ausgerüsteten Wilhelm II. gab, der sich in der kurzen Zeit seiner Regierung bereits nicht nur Liebe und Achtung, sondern auch Respekt im In- und Auslande verschafft hat. Die Afrikavorklage wird wohl innerhalb von vierzehn Tagen dem Reichstage zugehen, auch verläßt, daß Fürst Bismarck zu der Verathung selbst im Reichstage erscheinen werde. — Der „Standard“ widmet dem Papste einen Artikel, in welchem er sich gegen die Klagen des Papstes wendet und am Schlusse sich folgendermaßen äußert: „Hoffen wir, daß Rom von einem etwaigen Kriege nicht berührt wird, daß es den Italienern mit Hilfe ihrer Bundesgenossen gelingt, den Feind von ihrem Lande fernzugaluten. Sollte es nicht gelingen, so würde Leo XIII. nicht der erste Papst sein, dem der Kanonendonner aus der Ohr geschlagen, es gab Tage, wo der Papst lediglich dadurch etwas galt in der Welt, daß er das Haupt der streitbaren Kirche war, und wo Päpste und Kardinäle ihr friedliches Amt nicht so zahn aufzählten. Sicherlich würden Sieger und Besetzte nie daran denken, dem heiligen Vater ein Haar auf dem Haupte zu krümmen, so lange er, wie er es jetzt ist, ein rein geistlicher Herrscher bleibt; würde er aber seinen weltlichen Besitz wiedererlangen, so wäre er demselben

Zufallsfall ausgesetzt, wie andere weltliche Herrscher, und es könnte sich ereignen, daß er von einer ähnlichen Schmach gebeugt würde, wie die, welche der erste Napoleon seinem Vorgänger auferlegte. Wie die Dinge heute liegen, ist der Papst vor jedem Angriff sicher; im Falle eines großen europäischen Krieges würde der Vatikan die einzige Friedenssarg in einem großen Schlachtfelde sein. Eine stolzere, befriedigendere Stellung läßt sich gar nicht denken. Das Amt des Papstes ist, in allen Welttheilen über das Heil der katholischen Kirche zu wachen, in der Jesu-Kirche, in Sant Peter und überall, wo die Gläubigen zum Gottesdienste sich zusammenfinden, den Herrn zu loben. Es giebt 365 Kirchen in Rom, in jeder würde der Papst empfangen werden, wie kaum ein anderer Souverän von seinen Untertanen begrüßt wird, aber die Anwälte der Wiederaufrichtung der weltlichen Macht erlauben ihm nicht, diesen Theil seines Amtes zu erfüllen.“ — An dem Gerichte der großen Pferdeankäufe Frankreichs für die französische Artillerie in Dänemark ist nicht Wahres, da es sich nur um Pferdeankäufe für den erhöhten Pferdebedarf der Dmibusse, Pferdebahnen, Droschken zc. handelt. Paris soll allein 10 000 Droschkenpferde für das Jahr 1889 nöthig haben, da die Ausstellungszeit den Bedarf bedeutend erhöht. — Georg Kara, georgisch hat bei seinem kürzlich erfolgten Ableben seinen Bruder Peter zum Erben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt, wodurch dieser zu einer nicht unwichtigen Persönlichkeit in Serbien geworden ist. Seine Gemahlin, Prinzessin Jorka von Montenegro, ist von einem Raublein entbunden worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat beim Neujahrsempfang Politisches nicht geäußert. Das Besondere Höchstselbes ist das Beste. — Prinz Heinrich von Preußen wird noch einige Tage in Berlin verbleiben, um an einigen kleineren Jagden theil zu nehmen. Gestern Abend folgte derselbe einer Einladung der Kaiserin Augusta zum Thee nach dem königlichen Palais, wo auch der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht, die baltischen und sachsen-meinungigen Herrschaften zc. erschienen waren. — Der Chef der Admiralität, Graf Monts, ist seit einiger Zeit erkrankt und wird zur Zeit durch den Kapitän z. S. Häuser vertreten. — Der Premierleutnant Wigmann ist unter Verleihung des Charakters als Hauptmann und Stellung à la suite des Regiments (2. Gardebataillon z. F.) vom gestrigen Tage ab zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt kommandirt. — Am Todestage König Friedrich Wilhelms IV., hat in der Friedenskirche ein Potsdam ein Gedenkgottesdienst für den hochseligen König und die Königin Elisabeth stattgefunden. — Die „Norddeutsche“ schreibt in ihrer politischen Uebersicht: „Der Neujahrstag hat eine Fülle von Kundgebungen zeitigt, welche als Bestätigung des Urtheils angesehen werden dürfen, das wir an der Spitze der Rundschau vom 31. Dezember über den Charakter der internationalen Lage bei Eintritt der Jahreswende abgaben. In erster Linie verdienen als Stütze eines vertrauensvollen Ausblickes in die Zukunft die von Berlin aus ergangenen oben erwähnten Neujahrstelegramme Erwähnung, deren Tendenz der Inhalt der aus Rom und Budapest vorliegenden Mittheilungen über Ansprachen des Königs Humbert an die parlamentarischen Abordnungen Italiens, bezw. Colomas Tisza's an die in corpore zum Neujahrstage erschienenen Vertreter der liberalen Partei Ungarns sich engstens an-

schließt. Auch der Präsident der französischen Republik hat in seiner Neujahransprache keine anderen Akkorde angeschlagen. Die Zahl guter Botschaften dürfte im Laufe des Tages noch weiter anwachsen.“

Der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß bei Neubeschaffungen von Personenwagen und vereinigten Post- und Gepäckwagen für Nebenbahnen auch auf die Ausrüstung derselben mit Gasbeleuchtung Bedacht zu nehmen ist und die für diese Bahnen bereits vorhandenen Personenwagen und vereinigten Post- und Gepäckwagen, soweit dies noch nicht geschehen ist, nach und nach gleichfalls damit ausgerüstet werden. Ausgenommen werden sollen hiervon nur diejenigen Wagen, welche entweder ihres baulichen Zustandes wegen bald ausgetauscht werden müssen oder bei denen eine Beleuchtung nach Lage der Fahrpläne überhaupt nicht erforderlich und deren Uebergang auf andere Bahnlagen ihrer eigenartigen Bauart wegen von vornherein ausgeschlossen ist.

Betreffs der Beamten-Eigenschaft der königlichen Regierungs-Bauführer und -Baumeister bestehen bei manchen städtischen Behörden noch immer irrige Anschauungen, die zu falschen Steuer-entlastungen, Beschwerden und berechtigenden Entschieden der höheren Behörden führen. So hatte unlängst der Magistrat Berlins einen königlichen Regierungs-Bauführer, der seine bisherige besoldete Stellung bei der Eisenbahndirektion in Köln aufgegeben und zum Zweck der Ablegung der Baumeisterprüfung nach Berlin gezogen war, nicht nur zu derselben Klassensteuerstufe veranlagt, in welcher jener bisher beim Bezuge von Tagegeldern eingeschätzt gewesen war, sondern demselben für die Zeit der Vorbereitung zur Baumeisterprüfung auch die Eigenschaft als königlicher Beamter abgesprochen und ihn demzufolge nach seinem vollen Einkommen zur Gemeindesteuer herangezogen. Auf die beim Minister der öffentlichen Arbeiten eingereichte Beschwerde ist von dem Finanzminister nunmehr eine beide Anschauungen berichtigende Entscheidung an die Steuerbehörde ergangen. In dieser wird ausgeführt, daß gemäß einer Mittheilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten nach den geltenden Bestimmungen die königlichen Regierungs-Bauführer als unmittelbare Staatsbeamte sich den wegen der zweiten Haupt-(Baumeister-)prüfung im Staatsaufbau und den hinsichtlich ihrer Ausbildung ergangenen Vorschriften unabhingt zu fügen, insbesondere das Gesuch um Zulassung zur zweiten Hauptprüfung innerhalb einer bestimmten Frist nach Ernennung zum Regierungs-Bauführer zu stellen haben. Demgemäß sei das Ausschreiben aus einer besoldeten Stellung behufs Ablegung dieser Hauptprüfung nicht als ein freiwilliges anzuerkennen und der dadurch eingetretene Fortfall des Einkommens als Verlust einer Einnahmequelle im Sinne des Gesetzes aufzufassen.

Behufs Erwerbung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste werden als Frühjahrs-Prüfungstermine der 22. und 23. März 1889 angelegt. Zugelassen werden Angehörige des deutschen Reichs, welche in der Zeit vom 1. Januar 1869 bis 22. März 1872 geboren und nach den §§ 25 und 26 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 im Regierungsbezirke Stade gestellungspflichtig sind. Die Meldungen sind bis zum 1. Februar 1889 für den Bereich des Regierungsbezirks Stade bei der königl. Prüfungskommission in Stade zu machen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Schiffer den Sommer über ihrem Gewerbe nachgehen, ist den zur Schifffahrt zählenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes gestattet worden, daß dieselben künftig ihre gesetzliche Uebungspflicht im Winter ableisten dürfen. Die Uebungen finden in der Regel im Dezember und Januar statt. Die

Die Gheftisterin.

Von H. Palmé-Payson

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Mälarsee“ zc.

(Fortsetzung.)

Thusnelde wich schnell von der Straße in das Dickicht zurück, als plötzlich aus dem Walde ein Trupp junger Burschen hervorbrach, die Arm in Arm hängend, durch bedenklich schwankenden Gang eine Unsicherheit und Unzurechnungsfähigkeit bekundeten, welche unter Umständen lästig, für eine Dame ohne Begleitung sehr bedenklich werden konnte.

Thusnelde bereute nun ernstlich ihr gewagtes Unternehmen und athmete erleichtert auf, als die Gsürchteten, ohne sie bemerkt zu haben, vorüberzogen. Wann hatte sie ihr Ziel erreicht, wie lange mußte sie noch gehen? Da sie plötzlich wieder ein Geräusch, Aeste knacken, Blätter rascheln hörte, schrak sie, durch die eben erlebte Begegnung ängstlich gemacht, hystig zusammen. Gottlob, ein Förster war's, der dort etwa hundert Schritt von ihr aus dem Walde kam. Sie strengte sich an, den Mann, der mit ruhigen, aber starken Schritten vor ihr herging, einzufolien. Fast athemlos erreichte sie ihn endlich und rief: „Ach, hören Sie — Herr Förster — bitte, einen Augenblick.“ Dabei blieb sie lachend stehen, die Hand vor die schnell klopfende Brust gepreßt, denn der Mann blickte sie so erschreckt an, als säbe er statt eines lebensfrischen Mädchens ein Gespenst vor sich. „Ich ihue Ihnen nichts — wirklich nicht“, lachte sie muthwillig — „kein Almosen will ich, nur den Schutz Ihrer Begleitung, wenn ich bitten darf.“ Und als sie einem sehr verwunderten, aber ruhig forschenden Blick begegnete, und auf ihre freundlichen Worte nur ein lautes, höfliches: „Bitte“, erhielt, erklärte sie in der frischen, knappen Art, wie sie immer zu sprechen pflegte, ihre fatale Lage.

„Aber warum haben Sie keinen Mietzswagen genommen?“ fragte der vermeintliche, sehr einsilbige Förster. „Um drei Thaler zu sparen“, bekannte sie freimüthig. „Das war unvorsichtig. Für eine junge Dame ist der Weg zu weit und einsam.“

„Ich bin durch die eben ausgestandene Angst auch genugsam

bestraft. Es begegneten mir nämlich lärmende Burschen, die nicht ganz nüchtern zu sein schienen.“

„Ich sah dieselben.“
„Jetzt aber bin ich geborgen. Nicht wahr, Sie gehen auch nach Wiesdroy?“
„Jawohl, mein Fräulein“, sagte er etwas verwirrt, etwas verstimmt.

„Ist es noch weit zu gehen?“
„Noch eine gute Stunde.“
„O weh!“
„Sie sind ermüdet?“
„Ja, ich bin sehr schnell gegangen. Darf ich einen Augenblick ausruhen? Haben Sie Zeit?“
„Das habe ich.“

Thusnelde ging auf einen Grenzstein zu, setzte sich darauf, faltete ihre weißen, schlanken Hände, von denen sie die Handschuhe längst schon abgestreift, über die Kniee zusammen und that einen freien, tiefen Athemzug.

„O, welch' hübsche Luft.“
Der Fremde schwieg, er warf keinen Blick auf das junge, hübsche Mädchen, machte sich dagegen etwas an seinem Gewehr zu schaffen.

Thusnelde betrachtete ihn. Sein kurzangebundenes, zurückhaltendes Benehmen munterten sie nicht eben vor weiteren Unterhaltung auf, doch trat sie viel zu unbefangen und natürlich, ungen und selbst tonventionell an Menschen heran, um sich deshalber irgendwelchen Zwang anzuthun. Sie fand sich gleichmüthig mit der Wahrnehmung ab, daß ihr Begleiter nicht gerade ein liebenswürdiger, doch gebildeter Mann, wie sie auch jetzt bemerkte, kein subalterner Förster, sondern ein Mann feinen Standes sein mußte — das zeigte nicht nur sein Anzug — sie hielt sein feines Jagdzivil für eine Försterkleidung — auch seine Haltung, seine Manieren und Sprache. Er war auch ein sehr ansehnlicher, doch erster Mann, hoch und schön gebaut. Wind und Wetter hatten sein, von einem dunkelblonden Vollbart narrahntes Gesicht tief gebräunt, die ein wenig gebogene, kräftige Nase zeigte storgeschwefelte Nasenbügel, zwischen den Augen, deren schüdes, heitres Blau gar nicht zu dem ersten Blick paßte, senkte sich eine scharfe Falte. „Der hat Sorge“, dachte Thusnelde.

Unwillkürlich glitt ihr Blick auf seine Hände nieder, die waren braun, wie sein Antlitz, stark, groß, unberingt.

Ach, Sorgen! Trotz ihrer Jugend hatte auch sie welche kennen gelernt, die quälendste, welche es giebt — die Nahrungssorge. Ohne das Vermächtniß einer geliebten Großmama wäre ihre Familie in größte Noth gerathen. Aber die Erbschaft ging in der großen Verwandtschaft in viele Theile und gestattete ihrer plötzlich verwitweten Mutter dennoch nur eine bescheidene, an Opfern reiche Existenz, die sie bisher mit zwei jüngeren Schwestern muthig getheilt, ohne den so berechtigten Drang nach jugendlichen Vergnügungen, ohne ein anderes Verlangen zu haben, als ihre tränkliche, sehr geliebte Mutter lächeln und zufrieden zu sehen.

Ihre Genügsamkeit und Bedürfnislosigkeit, ihre angeborene Heiterkeit erleichterten ihr diese Aufgabe, die allmählich zum Ziele aller ihrer Handlungen wurde. Sie war in dem Dasein der Jhrigen durch ihre Zufriedenheit und herzerquickende Frische gleichsam der blaue Lebenshimmel, die goldene Lebenssonne, ihr Wesen und Sein der freie, frische Luftstrom, der zeitweilig alle Beschränktheit in der engen Etagenwohnung eines jener hoch in die Lüfte gebauten Mietzshaus der Residenz vergessen machte.

„So“, sagte sie, nachdem sie sich einen Augenblick ausgeruht hatte und dann aufsprang, „nun ist's genug, nun werde ich wohl Schritt mit Ihnen halten können, doch verzeihen Sie diesen unfreiwilligen Aufenthalt.“

„O, bitte“, Klang es einsilbig zurück.
„Welche Lust muß es sein, hier leben zu dürfen. Sie wohnen wohl mitten im Walde?“

„Mein Hans liegt im Wald“, antwortete er gezwungen. Er sichtlich waren ihm Fragen unbecquem. Thusnelde schwieg. Sie ärgerte sich, ihn angeredet zu haben. Er hält mich für aufbringlich, dachte sie. Kein Wort spreche ich mehr. Eine längere Pause entstand. Dann sagte er, nur weil er ihr Verstummen bemerkte und die Ursache herausfühlte, indem er auf ihre Worte Bezug nahm: „Mit zufriedener Gemüth lebt sich's überall gut.“

Thusnelde wurde durch diese Antwort ausgehönt, aber auch betroffen. Sie sah verflohen ihren Begleiter an, der kräftig vorausschritt, den stillen Blick in die Ferne gerichtet. (Fortf. f.)

Schiffahrttreibenden Mannschaften, welche für 1888 Schiffer-Urlaub hatten, haben sich rechtzeitig bei ihrem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich zurück zu melden und unter Umständen weiteren Urlaub mit Befreiung von den Kontrollersammlungen nachzusuchen. In jedem Falle muß eine Person namhaft gemacht werden, welche etwaige Ordre beim auf Schiffahrt befindlichen Manne aufstellt.

Nachdem in einer Berufungssache nach der Auffassung des Schiedsgerichts die Gegenseitigkeit der Berufungsgenossenschaft verpatet eingegangen war, wurde über die Berufung ausweislich des betreffenden Sitzungsprotokolls in vermeintlicher Nachachtung der Bestimmung des § 8 Abs. 1 der Kaiserl. Verordnung vom 2. Novbr. 1885 „in Abwesenheit der nicht geladenen Parteien“ nach Lage der Akten verhandelt und entschieden. Auf den Rekurs der beklagten Berufungsgenossenschaft hob das Reichs-Versicherungsamt durch Entscheidung vom 19. November v. J. (Nr. 637) das schiedsgerichtliche Urtheil auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurück. Die im § 8 Abs. 1 a. a. D. angeordnete Verwarnung, daß im Falle der Nichterhaltung der Frist zur Einreichung der Gegenseitigkeit die Entscheidung „nach Lage der Akten“ erfolgen werde, vermag ein Abweichen von dem Grundsatz der Mündlichkeit und Offenheit des Verfahrens vor dem Schiedsgerichte nicht zu rechtfertigen. Sie ist vielmehr lediglich als eine Ordnungsvorschrift zwecks Förderung des Ganges des Verfahrens anzusehen, welches sich sonst durch das Zögern einer Partei ungeschicklich in die Länge ziehen könnte. Die Regel aber, daß die Entscheidung im Interesse thunlichst erschnepfender Erörterung der Sache „auf Grund mündlicher Verhandlung“ zu erfolgen habe (§ 10 Abs. 1 der Verordnung vom 2. Nov. 1885 beziehungsweise § 13 erster Satz der Verordnung vom 5. August 1885, vergleiche § 127 der Zivilprozessordnung), erleidet nur in dem Falle eine Ausnahme, daß beide Parteien über den Fortfall der mündlichen Verhandlung sich ausdrücklich einigen (§ 19 beziehungsweise § 21 a. a. D.).

In einer Reihe von Sachen, welche vor einem Schiedsgericht am nämlichen Tage zur Verhandlung gestanden hatten, wurde in der Rekursinstanz Seitens einer Partei der Antrag auf Zurückverweisung in die Vorinstanz beabsichtigt. Die Verhandlung und Entscheidung wegen unvorschriftsmäßiger Besetzung des Schiedsgerichts gestellt. Das Reichs-Versicherungsamt hat diesen Antrag in einer Sitzung vom 19. Novbr. v. J. (Nr. 639) für begründet erachtet, nachdem festgestellt worden war, daß der eine der beiden Richter aus dem Kreise der Arbeitnehmer, welcher an der betreffenden schiedsgerichtlichen Sitzung Theil genommen hatte, die Stellung eines Betriebsbeamten bekleidete, mithin nicht dem Arbeiterstande im Sinne des § 47 Abs. 4 des Unfallversicherungs-Gesetzes angehörte. (Vergleiche Entscheidung 509, Amtliche Nachrichten des R.-V.-A. 1888 Seite 207, §§ 501, 513 Nr. 1, 542 Abs. 1 Nr. 1, 553 Abs. 1 der Zivilprozessordnung.)

Der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ zufolge sei die Errichtung einer Professur für Hygiene und die Herstellung eines hygienischen Instituts an der Universität zu Halle demächst bevor.

Ein in Zanibar aufgegebenes Telegramm an das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß wieder ein heftiger Kampf zwischen den Deutschen und Arabern in Bagamoyo stattgefunden hat.

(Ueber die westindischen Inseln), welche sich im Besitze Dänemarks befinden, sollen nach einem Gerücht, welches die „Post“ verzeichnet, Verhandlungen wegen Erwerb durch das deutsche Reich schweben. Dänemark hatte schon vor 20 Jahren den lebhaften Wunsch, sich von dieser Last zu befreien. Im Jahre 1867 wurde die Abtretung mit der Regierung der Vereinigten Staaten vereinbart, doch wurde der Vertrag vom Senate verworfen. Seitdem haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Inseln nicht verbessert, der Rückgang hat die früher so blühende Zuckerindustrie auf St. Croix fast vernichtet. Das Mutterland hat in den letzten Jahren einen unklügelbaren und unverzinslichen Vorstoß von 5 Millionen an die Koloniallasten leisten müssen. Der Verkehr zwischen Dänemark und den drei Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jan, mit zusammen etwa 36 000 Seelen ist noch ein ziemlich lebhafter, die Einfuhr beziffert sich auf über 6 1/2 Mill., die Ausfuhr auf 2 Mill. Kronen. Nach Fertigstellung des Panama-Kanals wird die Bedeutung von St. Thomas wachsen und kann man sich wohl vorstellen, daß der Besitz desselben für Deutschland von Werth sein würde. Die Frage ist nur, ob es genügt ist, den Preis zu zahlen, den Dänemark fordern würde. Es liegt nahe, daß an einen Austausch nordschleswiger Gebietstheile gedacht wird. Man scheint hier von der bestimmten Voraussetzung auszugehen, daß Deutschland durch keine nationalen Bedenken gebindert sei, z. B. die vormalig jütischen Sklaven als Tauschobjekte zu verwenden. Es erscheint wenig wahrscheinlich, daß Deutschland an einen solchen Tausch denkt.

Ein Justizamwarter in Preußen ist, wenn ihm nicht die Stellvertretung des Gerichtsschreibers oder Gerichtsschreiber-Gehälften vertretungsweise übertragen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 23./30. Oktober v. J., kein zur Aufnahme von Urkunden befähigter Beamter und demnach zur Aufnahme öffentlicher Urkunden nicht befugt. Bei vorsätzlichem Verwehren der falschen Beurkundung von Urkunden in einer von einem Justizamwarter aufgenommenen Urkunde liegt demnach nicht ohne Weiteres eine intellektuelle Urkundenfälschung vor.

Für die Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten in Preußen ist jetzt der 2. Januar, der Sterbetag König Friedrich Wilhelms IV., freigegeben worden. Dagegen darf am 9. März, dem Sterbetage Kaiser Wilhelm I., und am 15. Juni, dem Sterbetage Kaiser Friedrichs, kein öffentlicher Tanz stattfinden.

Das Pfändungs-Pfandrecht, welches durch Anlegung von Siegeln oder sonstigen Zeichen an den im Gewahrsam des Schuldners belassenen Sachen entstanden ist, geht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. Oktober v. J., sowohl im Geltungsbereich des Gemeinen Rechts, als auch in dem des Preuss. Allg. Landrechts nicht durch das Abhandelnommen der Pfandzeichen verloren, und die vorgeschlagene Entziehung dieser mit den Pfandzeichen nicht mehr versehenen Sachen aus der Verpfändung ist aus § 137 St.-G.-B. zu bestrafen.

Delbrück, Leo u. Co. führen am 3. Januar Aktien des „Archimedes“, Gesellschaft für Stahl- und Eisenindustrie, ein. Wiener Meldungen signalisiren die Veröffentlichung des Prospektes für morgen; Konversion zum 10. Januar.

Detmold, 1. Jan. Wie ich aus guter Quelle vernehme, wird Se. Maj. der Kaiser für die Mitte dieses Monats abermals am hiesigen Hofe zur Theilnahme an den bevorstehenden Jagden erwartet. (H. C.)

Karlruhe, 2. Jan. Der Großherzog ertheilte in einem Handschreiben aus Berlin an den Staatsminister Turban dem Gesamtministerium eine höchst schmeichelhafte Vertrauensfundgebung.

München, 2. Jan. Der Prinzregent stattete gestern Vormittag dem erkrankten Ministerpräsidenten Freiherrn von Luz einen Besuch ab.

Ausland.

Wien, 1. Jan. Das „Fremdenblatt“ theilt mit, nach in kompetenten Kreisen eingezogenen Informationen sei daselbst wieder von Vorschlägen bezüglich der theoretisch schon öfter erörterten Frage betreffend die Errichtung einer Donaukriegsflotte nach von einem Memorandum der Marinektion, noch weniger von irgend welchen

diplomatischen Schritten in Bukarest, wie der Korrespondent eines hiesigen Blattes mittheilt, etwas bekannt; es sei daher auch von der Absicht einer diesbezüglichen Kreditforderung in Regierungskreisen keine Rede.

Wien, 2. Januar. Gestern fand hier eine Berathung der obersten Heeresinspektoren unter dem Vorsitz des Kaisers statt.

Brüssel, 31. Dez. König Leopold II. hat als Souverän des Kongopostates einen Orden gestiftet zur Belohnung der Verdienste um die afrikanische Besitzung. Derselbe heißt: „Afrikanischer Stern“ und besteht aus einem emaillirten Stern mit fünf Zaden, mit einem Kranz von Palmlättern umgeben; in der Mitte ist ein goldener Stern auf blauem Grunde. Die Rehrseite zeigt auf rothem Grunde die Buchstaben L S (Leopold Souverän). Das Ordensband ist moiree-himmelsblau, in der Mitte mit einem sehr breiten blagelben Streifen.

Paris, 1. Jan. In Paris hat sich thatsächlich eine neue Partei gebildet, die sich Kommune nennt und an deren Spitze Claret, Ferroul, Planteau und Felix Phat stehen. Die Genannten fordern zum Beitritt auf.

Paris, 2. Januar. Der Marineminister ist heute Morgen nach Toulon abgereist. — Das Unwohlsein Floquets, der gestern auf einem Theil des Neujahrsempfanges beizwohnen konnte, hat sich verschlimmert; man hofft jedoch, daß er insonde sein wird, morgen im Ministerrath zu erscheinen.

London, 30. Dez. Mehr vielleicht noch als im Vaterlande gilt in England der Norddeutsche Lloyd für das Sinnbild von Deutschlands wachsender Größe und Bedeutung. Daß wir zu Lande Siege errungen und die skandinavischen Meere schlugen, die den Briten lange nicht so berühmt, als der Abklid deutscher Schiffe, die den feinsten an Umfang gewachsen waren, sie an Schnelligkeit übertrafen und überall, in Amerika, Australien und Asien, den Wettkampf mit den englischen Linien übernahmen. Was den Norddeutschen Lloyd vor allen anderen Gesellschaften auszeichnet, ist der Umstand, daß er ohne Regierungsunterstützung sich zur Nebenahlerschaft mit jenen emporarbeitete hat. In einem soeben hier erschienenen Handbuche The Norddeutscher Lloyd by Thomas Rhodes erhalten obige Bemerkungen ihre eingehende Erläuterung. Das Handbuch verfolgt in kurzen Zügen die Geschichte der Gesellschaft seit 1857, da sie in Greenock vier Dampfer bestellte, bis zu der Zeit, da Herr J. G. Lohmann die Leitung übernahm und mit den großen Eisbahnpfern Elbe, Werra, Fulda, Elber, Trave, Saale und Lahn ins Feld rückte. Daran schließt sich eine Beschreibung der drei Hauptlinien nach New-York, Ostasien und Australien, mit genauer Angabe der Fahrzeiten, des Aufstahls und der Dampferwohlf; Rasten und Holzschritte veranschaulichen Entfernungen und innere Dampferanordnungen und das Ganze ist ein bereites Bild von der Thätigkeit, mit welcher die Gesellschaft den ganzen Erdball umspannt und die deutsche Flagge zu Ehren bringt. Nebenbei bemerkt, befreit sich das Handbuch einer sehr glatten und anschaulichen Ausdrucksweise und wird ohne Zweifel dazu beitragen, dem Norddeutschen Lloyd neue Freunde zu gewinnen.

London, 1. Januar. Ein unverbürgtes Gerücht, nach welchem das in Portsmouth verarmte englische Geschwader mobilisirt werden soll, erregt hier großes Aufsehen. — Die Stadt London ist seit gestern in ungewöhnlich starken Nebel gehüllt. Der Verkehr stadt fast gänzlich. — Die Königin verließ dem britischen Gesandten in Teheran Sir Drummond Wolff das Großkreuz des Bath-Ordens. — „Reuter's Bureau“ meldet aus Teheran, die französische Regierung habe infolge der Erfassung der Schiffahrt auf dem Karakumflusse einen Bizekonsul in Busfir ernannt. — Der Schah von Persien trifft Vorbereitungen für die in diesem Frühjahr projektierte Reise nach Europa. — Da sich für das in der englischen Armee einzuführende Reitergewehr wegen dessen kleinen Kalibers kleinere Kugeln nicht eignen, werden jetzt in der Gewehrfabrik in Enfield Versuche mit Nidel- und Kupferkugeln gemacht. Als Zielscheibe zur Prüfung der Durchschlagkraft der verschiedenen Metallmischungen durch Knochen dient das Skelet eines Pferdes. Die Sachverständigen geben dem Nidel den Vorzug.

Edinburg, 29. Dez. Dieser Tage hat eine Abordnung von einflussreichen Mitgliedern der verschiedenen schottischen Kirchen Lord Salisbury eine auf Nyassaland sich beziehende Eingabe überreicht. Es wird darin über die Handlungsweise der Portugiesen geklagt, welche von Quilimane eine Expedition nach Blantyre, eine Hauptmissionstation der schottischen Kirche, geschickt haben, um Besitz von Nyassaland zu ergreifen und es als portugiesische Kolonie zu erklären. Dieser Theil Afrika's sei von Livingstone entdeckt worden und habe seit mehreren Jahren durch die Niederlassung britischer Kolonisten-Missionare einen blühenden Aufschwung genommen, so daß es die größte Enttäuschung hervorgerufen würde, wenn die britische Regierung zugeben wolle, daß die Bestrebungen und guten Erfolge der dortigen Ansiedler auf diese Weise verloren gehen. Lord Salisbury hat versprochen, diese Sache in Erwägung zu ziehen.

Madrid, 1. Januar. Beja de Armijs theilt mit, daß die marokkanische Konferenz bald zusammengetreten werde.

Petersburg, 1. Januar. Der „Romoje Wrenja“ zufolge ist eine Verordnung erlassen, nach welcher in der russischen Armee besondere Train-Abtheilungen eingerichtet werden; fünf Train-Kadret-Bataillone werden zu 18 Kompagnien formirt, welche in Kriegszügen auf 18 Train-Bataillone gebracht werden.

Belgrad, 1. Jan. Der von der Sapschtina gewählte Ausschuss von 54 Mitgliedern hat heute den Verfassungsentwurf en bloc mit 41 gegen 4 Stimmen angenommen. 8 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Morgen findet eine Plenarsitzung statt, auf deren Tagesordnung der Bericht des Ausschusses steht. Der feierliche Schluß der Session erfolgt voraussichtlich am nächsten Donnerstag.

Konstantinopel, 28. Dez. Die Antwort der Pforte auf die letzte russische Note vom 27. November, in welcher Herr von Nelidow sich beklagte über die Saumseligkeit der Türkei bezüglich der Zahlung der Kriegsechtschuldung, ist heute erfolgt. Die Antwort sagt noch einmal die von der Türkei getroffenen Maßregeln zur Erfüllung der russischen Ansprüche zusammen und weist auf deren fünftägige sichere Wirksamkeit hin. Im übrigen wird die Versicherung ertheilt, daß, entgegen der aus dem Schlußsage der russischen Note sich ergebenden Auffassung, der Wille der Türkei der beste sei. Das Astenstück bringt die Frage nicht von der alten Stelle, sie bleibt nach wie vor eine offene, die im geeigneten Augenblick eine besondere Bedeutung erhalten kann. — Der bisherige zeitweilige Finanzminister Agop Pascha ist gestern zum wirklichen Finanzminister ernannt worden. Der große Einfluß, den derselbe in seiner Eigenschaft als Minister der Zivilisten bereits auszuüben imstande ist, wird durch die letzte Ernennung noch gestärkt. Es muß indessen zugestanden werden, daß die hervorragende Begabung Agop Pascha's und seine unangezweifelte Rechtlichkeit diese Festigung seiner Stellung nicht als eine Gefahr, sondern im Lichte eines erfreulichen Ereignisses erscheinen lassen. — Admiral Hollmann ist bis zur Stunde seiner Abreise Gegenstand der ausgesuchten Aufmerksamkeit des Sultans gewesen. Der Oberzeremonienmeister Munir Pascha und der Generaladjutant Achmet Schaher Pascha gaben dem Scheidenden das Geleit zu dem russischen Postdampfer, mit dem er die Reise nach Smyrna fortsetzt. Ihm und den Herren des Gefolges waren vorher reichste Spenden des kostbarsten türkischen Tabaks in allen möglichen Formen und glänzender Packung überreicht worden. Tags zuvor waren auf besonderen Befehl des Sultans zu Ehren des Gastes die sämtlichen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und Beamten und etliche hohe

türkische Würdenträger zu einem Brunkmahl vereinigt worden, welches in dem Hause des Generaladjutanten und Oberstallmeisters v. Hobe Pascha stattfand. Auch der deutsche Botschafter v. Radomigehrte das Mahl durch seine Anwesenheit.

Marine.

X Wilhelmshaven, 3. Jan. Briefsendungen u. für das Schulgeschwader (Kreuzergewader „Stoich“, „Charlotte“, „Motte“ und „Gneisenau“) sind von heute ab und bis 11. d. M. nach Alexandrien, vom 12. d. M. ab und bis auf Weiteres nach Malta zu dirigiren. — Rent. z. S. Walthar ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der vierten Kompagnie II. Werfdivision übernommen. — Kapit.-Lieut. Palmgrün hat sich nach Ablauf seines Urlaubs nach Nege zurückbegeben. — Marine-Auditeur Deller und Assistentarzt I. Kl. Dr. Davids sind vom Urlaub zurückgekehrt.

Schiffsbewegungen.

(Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Krz. „Adler“: 7/1. Apia. — Letzte Nachricht von dort 27/11. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln]). — S. M. Krz. „Eber“: 22/11. Apia. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln]). — S. M. Krz. „Habicht“: 18/10. Kamerun. (Poststation: Kapstadt). — S. M. Krz. „Hyäne“: 1/12. Freetown [Sierra Leona] 10/12. (Poststation: Kamerun). — S. M. Krz. „Itis“: 6/10. Hienjin. (Poststation: Hongkong). — S. M. Fahrzeug „Coreley“: 18/12. Konstantinopel. (Poststation: Konstantinopel). — S. M. Krz. „Möwe“: Zanibar. (Poststation: Zanibar). — S. M. S. „Nire“: 20/12. Barbados 3/1. 89. (Poststation: St. Vincent [Kingsstown] Westindien). — S. M. S. „Uga“: 27/10. Batavia 1/11. (Poststation: Apia [Samoa-Inseln]). — S. M. Av. „Pfeil“: 16/12. Port Said 18/12. — 25/12. Aden 27/12. (Poststation: Zanibar). — S. M. Krz. „Schwalbe“: 20/12. Aden 22/12. (Poststation: Zanibar). — S. M. Krz. „Wolf“: 5/12. Canton. (Poststation: Hongkong). — Kreuzergewader: S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff), „Ephie“, „Carola“: Zanibar. (Poststation: Zanibar). — Schulgeschwader: S. M. S. „Stoich“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“, „Motte“: 9/12. Smyrna. (Poststation: bis 2/1. 89 Jaffa [Syrien], vom 3/1. bis 11/1. 89 Alexandrien, vom 12/1. 89 ab Malta.)

Kotales.

††† Wilhelmshaven, 3. Jan. (Schnell tritt der Tod dem Menschen an.) Der in weiteren Kreisen hieselbst bekannte und sehr beliebte Werkmeister Jul. Rosengarth wurde gestern Abend auf dem Nachhausewege von der Werk von einem Schlaganfall (Lungen Schlag) getroffen, infolge dessen er hute früh nach 3 Uhr entschlief. Das Begräbniß findet am Montag, 7. Jan., statt.

* Wilhelmshaven, 3. Jan. Herr Gemeindevorsteher Meenz hat er sucht uns, mitzutheilen, daß er nicht der sozialdemokratischen, sondern der deutsch-freimäthigen Partei angehöre.

* Wilhelmshaven, 3. Januar. Heute Vormittag gingen die Pferde mit dem Wagen des Herrn Dr. med. Osterbind an der Markt- und Güterstraßenecke durch. Unglück hat sich dadurch weiter nicht ereignet.

× Wilhelmshaven, 3. Jan. (Fartthaler.) Gestern Abend gab die oberbayerische Fodler-, Sängers- und Instrumental-Gesellschaft „Fartthaler“, nachdem sie auf vielfaches Verlangen noch einmal am ersten und zweiten Neujahrstage hieselbst im Kaiseraal wieder konzertirt hatten, ihr Abschiedskonzert. Das Programm der Gesellschaft war ein sehr reichhaltiges und schönes. Ueber die herrlichen Leistungen der „Fartthaler“ haben wir schon des Mehreren berichtet, so daß wir hier nur noch den großen Beifall zu registriren brauchen, welchen auch die letzten beiden Konzerte fanden. Wie geschätzt hier Spiel und Gesang dieser Gesellschaft wurde, läßt sich schon daraus erkennen, daß die sämtlichen Konzerte regelmäßig von Vielen besucht wurden und zwar von Solchen, denen sehr wohl ein Urtheil über musikalische Leistungen zuzuschreiben ist. Sicherlich werden die Fartthaler im nächsten Jahre Wilhelmshaven wieder besuchen, wo ihnen so großer und warmer Beifall und eine so gute Aufnahme zu Theil geworden ist.

V Wilhelmshaven, 3. Januar. (Der Verein der Gastwirthe) von Wilhelmshaven und Umgegend feiert am Donnerstag, den 10. Januar, in den Räumen des Herrn Gastwirths Kuper in Kopperbüden sein V. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Wer da weiß, wie gemüthlich und schön die Festlichkeiten dieses Vereins zu verlaufen pflegen, der wird dem Stiftungsfeste am 10. d. M. freudig entgegen sehen.

S Wilhelmshaven, 3. Januar. Wie im vorigen Winter, so wollen wir auch in diesem bei Eintritt der Kälte nicht verfehlen, für die Zieh- und Kettenthunde ein gutes Wort einzulegen. Mögen die Leiter von Hundefuhrwerken nicht verfehlen, ihren getreuen Mitharbeitern einen Sud oder ein sonstiges dickes Stück Zeug unterzulegen, wenn sie anhalten, damit sich die Thiere nicht auf den kalten Boden legen müssen. Dem Pshylax, dem getreuen Wächter des Hauses und Hofes, berichte man aber mit Heu oder Stroh eine warme Lagerstätte, bedecke auch das Hundehaus mit, oder verstopfe wenigstens die Lücken und Spalten desselben sorgfältig, auch vergräbe man nicht, den Eingang mittelst einer dichten Decke zu verhängen, die oben an der Hundehütte befestigt ist. Außerdem ist noch erforderlich, das Stroh- oder Heulager alle 8 Tage wenigstens zu erneuern, damit das Ungeziefer sich nicht zu stark vermehrt.

* Schaar, 3. Jan. (Konzert.) Am Dienstag, den 15. Jan., findet in Schaar das II. Abonnementskonzert unserer Marinekapelle in Herrn Meeners Gastwirthschaft statt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Odenburg, 2. Jan. Zu der Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahn-Direktion in der letzten Nummer unseres Blattes über die Einlage eines Sonderzuges am nächsten Sonntag von Odenburg nach Wilhelmshaven und Jever erfahren wir, daß es Absicht ist, fortan jeden Sonntag und zwar abwechselnd nach den verschiedenen Richtungen unseres Bahnnetzes solche Sonderzüge abzulassen, um dem auswärtigen Publikum die Möglichkeit zu gewähren, die Vorstellungen im Großherzogl. Theater dahier besuchen zu können. Nach unseren Erkundigungen an unterrichteter Stelle wird am Sonntag, den 13. d. der Sonderzug nach Nordenham abgelassen werden. — Das Großherzogl. Aufhungsamt macht auf § 68 der Aichordnung aufmerksam, der folgendermaßen lautet: „Festfundamentirte Brückenwagen, sowie alle Waagen für eine größte Last von mehr als 2000 Mgr. dürfen im Verkehr nur bis zum Ablauf von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres angewendet werden, in welchem die letzte Aichung laut der aufgestempelten Jahreszahl erfolgt ist. Waagen für Eisenbahnpassagiergepäck dürfen im Verkehr nach Schluß desjenigen Kalenderjahres, in welchem die letzte Aichung laut der aufgestempelten Jahreszahl erfolgt ist, nur 1 Jahr, Waagen für Postpäckereien nur 2 Jahre angewendet werden.“ (D. Z.)

Berne. Bekannt ist, daß der Schweinefegen im letzten Sommer überall im Odenburger Lande ein großer gewesen ist, besannt ist aber wohl nicht, daß ein Landmann an der Huute seinen reichen Schweinefegen, da er nicht genug Abgang davon hatte, über den Deich in die Groben trieb und da die Thiere der Selbsthilfe überließ. Dieser Einfall soll sich sehr lohnend erwiesen haben, denn fast sämtliche im Herbst eingezogene resp. egelegte Thiere sollen sich sehr gut aufgenommen haben. Einen Schiffer an der Huute traf das Schweineglück, eines dieser Thiere, welches Nahrung suchend im Schlamme festgerathen war, aus seiner unglücklichen Lage zu befreien und zu fangen. Einsender dieses hatte vor nicht langer Zeit Gelegenheit, dieses dem Wasser enttriffene Thier zu bewundern, es war ein Prachtexemplar. Gewiß billiger Braten. (St. B.)

Delmenhorst. Ein Landmann in der Umgegend hier erhielt kürzlich von einer Bremer Zigarettenfabrik Probezigarren mit der Bemerkung zugelant, daß, wenn die Zigaretten nicht gefallen sollten,

innerhalb der nächsten 14 Tage Antwort erwartet werde und falls diese nicht eintreffe, würde von jeder Sorte eine halbe Kiste übersandt werden. Der Landmann probierte die Zigarren, und schrieb voll guten Humors zurück, daß dieselben seinen vollen Beifall gefunden und er geneigt sei, mit der Fabrik in Geschäftsverbindung zu treten. Falls dieselbe erbtig sei, 1/2 Dbd. der von ihm gezückelten Polandhinschweine à Stück zu 20 Mk. zu übernehmen, würde er für den ganzen Betrag Zigarren beziehen und drückte zugleich die Hoffnung aus, daß sich hieraus eine dauernde Geschäftsverbindung ergeben werde. Auf dieses Schreiben ist weder eine Antwort, noch eine Zigarrensendung eingetroffen. (D. Kr.)

Hoya. Ein Schuster in Haffel zog sich einen plötzlichen Tod zu, als er, ein Paar Stiefel zu einem Hochzeitspaar tragend, hier recht viel Kuchen genoss und dazu nicht wenig Branntwein trank. Er lag am andern Morgen todt im Bett.

Zu Weselputt hatte sich der Schlachter P. Laubert beim Zertheilen eines Schweines mit der Säge an der linken Hand eine geringe Verletzung zugezogen, die er nicht beachtete. Nachts wurde er von heftigen Schmerzen geplagt und am Morgen sprach sich der zu Rathe gezogene Arzt für Amputation des Armes aus, welcher Operation sich der 73jährige Mann nicht unterziehen wollte. Nach einem Tage trat der Tod infolge von Blutvergiftung ein.

Nordenham. Der „Friesische Hof“ hier selbst ist jetzt definitiv anderweit verpachtet und zwar, mit Antritt auf 1. April, an den Restaurateur Herrn Gulen aus Oldenburg. (S. 3.)

Hannover. (Antiklaverei-Versammlung.) Am Ausgang Januar wird hier eine Antiklaverei-Versammlung stattfinden, in welcher Herr Dr. Karl Peters und wahrscheinlich Herr Paul Reichard Vorträge halten werden. Bei dem Interesse, welches dieser Frage in allen Ländern Europas gerade gegenwärtig entgegengebracht wird, ist sicherlich auf eine sehr starke Theilnahme an dieser Versammlung zu rechnen. (S. 6.)

Celle. (Referendarprüfung.) Am Sonnabend, den 22. Dez. v. J., hat bei dem Obergerichtsgericht in Celle eine Prüfung von Rechtskandidaten stattgefunden. Von den zugelassenen 5 Kandidaten haben drei die Prüfung bestanden. (S. 6.)

Vermischtes.

— **Bureau Veritas.** Im November v. J. erlitten 185 Segelschiffe (darunter 25 deutsche) und 23 Dampfer (darunter ein deutscher) Seeschiffe. 6 Segler und 1 Dampfer sind verschollen.

— Das in Tiflis erscheinende Blatt Kaalaz bringt Mittheilungen betreffs der englischen Reisenden Professor Dantin und Mr. Fox und ihrer 12 Führer, welche im verflochtenen Herbst eine Forschungsreise in den Kaukasus unternahmen, um einige Berggipfel zu besichtigen, und seitdem verschollen sind. Das Blatt bemerkt, daß die meisten Berichte, welche bisher über diese Angelegenheit veröffentlicht wurden, Fälschungen enthalten und bringt eine interessante Darstellung der Sache aus der Feder eines Russen, welcher das betreffende Gebiet genau kennt. Derselbe führt aus, daß die Reisenden offenbar versucht hatten, den Berggipfel des Ballatio über den Bezengengletscher zu besichtigen, was ein ungemein schwieriger und gefährlicher Weg ist, und entweder auf dieser Route oder auf dem Aufstiege zum Kaschtan-tan, wo man Spuren von ihnen in großer Höhe fand, verunglückten. Es sei wahrscheinlich, daß sie von Nebel oder einem Schneesturm überfallen wurden und infolge ihrer Unkenntnis der Gegend keinen Ort finden konnten, um sich zu retten. Gewißheit über das Schicksal der Verschollenen könne man vor dem nächsten Sommer nicht erwarten, sollten jedoch die Unglücklichen in eine Gletscherpalte gefallen sein, so sei keine Hoffnung vorhanden, im Laufe der nächsten Jahre eine Spur von ihnen zu entdecken.

Nürnberg, 2. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Donau-Main-Kanal ertranken hier selbst 5 Knaben im Alter von 15 Jahren.

— **Fahrt um die Erde.** Ein Londoner Arzt wollte den schnellsten Weg für Briefe um die Erde ausfindig machen. Er sandte zu dem Zweck zwei Postkisten an einen Freund in Hongkong, der eine über Brindisi und Singapur, der andere über New-York, San Francisco und Yokohama, mit der Bitte, der Freund möge die Karten alsbald nach ihrer Ankunft auf den entgegengesetzten Wegen nach London zurückbesorgen. Seltsamer Weise erhielt der Arzt die beiden Karten am gleichen Tage, am 26. Dezbr., zurück. Beide hatten 73 Tage zu der Fahrt um die Erde gebraucht und das Porto hatte für die über 20000 englische Meilen betragende Strecke 1 1/2 d resp. 2 d gekostet.

Madrid, 27. Dez. (Die Ueberreste Pizarros.) In der Gruft einer Kirche in Linorez (Spanien) wurde jüngst ein hölzerner Sarkophag vorgefunden, dessen Deckel folgende Inschrift trug: „Diese Ueberreste sind angeblich jene Franzisko Pizarros.“ In dem Sarge lag die Leiche des berühmten Eroberers von Peru. Dieselbe war mumifizirt und in einen Waaum von violetter Tuch gekleidet. Das Antlitz soll dem der Bildnisse Pizarros sehr ähnlich sehen und hat einen Spitzbart. Eine Hand lag neben dem Körper und die andere ruht auf der Brust. In dem Sarkophag befanden sich weder Juwelen noch ein Schwert.

— **(Ein Japanese als preussischer Fährdrieh.)** Von den in Berlin zur Ausbildung sich aufhaltenden Japanern wurde einer zur Fährdrieh-Prüfung zugelassen, der dieselbe mit Auszeichnung bestand hat. Der Japaner ist namweh, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, bei einer reitenden Feldbatterie eingestellt worden.

Moskoo, 28. Dez. Es wird der „N. Pr. Ztg.“ ge-

melbet, daß das hiesige Stadttheater während der Vorstellung niederbrannt ist. Das Feuer ist durch Plagen einer Gasröhre entstanden. Zwei Personen sind im Gedränge erdrückt worden, eine Anzahl Brandwunden davongetragen.

— **(Ein frecher Dieb.)** Vor einigen Tagen fuhren hochgestellte Reisende in Gemeinschaft des Herrn Gendarmen-Distriktschiffers v. S. P. Gumbinnen die Landstraße von Bahnhof Stallupönen nach Rastawen. Im Gefühl vollkommener Sicherheit wird das werthvolle Reisegepäck am hinteren Theil des Wagens besetzt. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie am Endpunkte ihrer Reise die überraschende Entdeckung machten, daß während der Fahrt ein Koffer gewaltsam erbrochen ist. Dem frechen Spitzbuben scheint es übrigens nur darum zu thun gewesen zu sein, sich einen modernen Damen-Winterhut zu verschaffen. Während er andere sehr werthvolle Garderobegenstände bei Seite schob, suchte er sich nur den Damenhut aus, von welchem er sonderbarer Weise sogar noch den Schleier sorgsam abgelöst seiner Eigenthümerin zurückließ.

Berlin, 1. Jan. Der jüngste Sohn Berthold Auerbach's ist, dem „D. Tagebl.“ zufolge, zum Christenthum übergetreten. Am letzten Sonntag fand seine Einsegnung in der Philippuskathedrale vor einem kleinen geladenen Kreise statt.

Madrid, 30. Dezember. (Eine Explosion von 30 Dynamitpatronen) fand in Tarragona statt, wodurch zwei Häuser zusammenstürzten. Es sollen mehrere Personen getödtet und verwundet sein.

— **(Wahlrecht der Frauen.)** Vor einigen Tagen verhandelte die wegen ihrer Extravaganzen bekannte Lady Florence Dixie in London die Einladungsarten für die Feste, die sie in diesem Winter zu veranstalten gedenkt. Zu dem üblichen Texte wurde folgende Nachschrift beigefügt: „In meinen Salons hat der lächerliche Unfinn, welcher darin besteht, daß die Frauen und Mädchen ruhig warten müssen, bis es dem einen oder dem andern Herrn gefällt, sie zum Tanze aufzufordern, ein Ende. Es steht den Damen frei, sich aus der Gruppe der Herren einen beliebigen Tänzer zu holen; ich dulde nicht, daß in meinem Hause die Herren Paschas auf und ab spazieren, um zu überlegen, welche Dame ihnen als Tänzerin zusagt. Bei mir haben auch die Frauen das Wahlrecht.“

— **(Ueber künstliche Kaffeebohnen)** schreibt Dr. A. Stützer in Bonn in der „Pharmazeut. Zentralhalle“: „In neuerer Zeit kommen künstliche Kaffeebohnen in den Handel, welche aus geröstetem Getreidemehl, dem irgend ein Bindemittel (Dextrin oder dergl.) zugefügt ist, hergestellt werden. In Köln existiren zwei Fabriken, welche die nöthigen Auspressmaschinen mit gravirten Prägeformen, Teigwalzmaschinen, die erforderlichen Röstapparate, Polirapparate, Rezepte und Anweisungen für den Preis von 3600 Mk. liefern. Die Prägemaschine kann, nach einem mir vorliegenden Originalbriebe der einen Firma, 10 bis 12 Zentner künstliche Kaffeebohnen täglich auspressen (!). Die Herstellung eines Zentners — einfach, sämtlicher Unkosten — wird zu 20 Mk. angegeben und in Aussicht gestellt, daß der Artikel „eine goldene Zukunft“ verspricht. Was möge indess — so heißt es in dem Briefe — das Vermischen des Kaffeebohnen mit echten gebrannten Kaffeebohnen vorzugsweise in solchen Ländern vornehmen, in denen die Nahrungsmittelgesetzte nicht so streng seien wie in Deutschland. Es sei möglich, durch Verkauf von Kunstkaffee dort in wenigen Jahren ein „steineicher Mann“ zu werden. Diese Aussichten sind für Fälscher sehr verlockend. Die künstlichen Kaffeebohnen, welche ich mir verschafft habe, waren sehr gut hergestellt, und es bedarf großer Aufmerksamkeit, um in einem Gemisch von echten und künstlichen Kaffeebohnen die letzteren schnell herauszufinden. Sie unterscheiden sich von den echten dadurch, daß die Vertiefung auf der inneren Seite der Kaffeebohnen zu gleichmäßig hergestellt ist und dort die Ueberreste der Pergamenthaut fehlen.“

— **Es ist schade,** daß der Verfasser dieser Mittheilung die edlen Fabrikanten in Köln nicht durch Namensnennung preisgegeben hat. Sie werden die Ehre des deutschen Namens im Auslande nicht vermehren.

— **(Zu den Sammlern origineller Art)** zählt ein in Petersburg lebender Gutbesitzer, Herr Krassowski. Um nämlich die Veränderungen seines eigenen Gesichtes, die Einwirkungen des Alters auf dasselbe zu studiren zu können, läßt Herr Krassowski sich seit langen Jahren bereits, am ersten jeden Monats photographiren, und werden diese Bilder dann, mit dem Datum der Aufnahme versehen, einem sehr umfangreichen Album einverleibt. Der „Forscher“ dürfte bereits bei seinem Selbststudium zu dem allerdings nicht sehr überraschenden Resultat gelangt sein, daß sich am besten durch den Allgemeinplatz ausdrücken läßt: „Jünger werden wir nicht; schöner wohl auch nicht mehr!“

— **(Einen Neujahrspruch von Schefel)** theilt die Gattin des Dichters im „Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes“ mit. Er lautet wie folgt: Das Jahr wird alt, das Jahr wird neu, Doch Gott bleibt ewig neu wie alt, In Liebe neu und alt in Treu Laßt uns auch leben dergestalt.

— **(Ein nettes Publikum.)** Die Gallerien des Thaters Bellini in Florenz sind gesperrt. Die Besucher hatten in der letzten Zeit Abend für Abend in das Parterre hinabgeschpudt.

— **(Rudolf Falb)** hatte den letzten Tag des vergangenen Jahres bekanntlich als einen besonders kritischen bezeichnet. Wenn auch nicht hier bei uns, so ist seine Voraussage doch an anderen Orten eingetroffen. Die Erde hat zum Schluß des Jahres verschiedentlich bedenklich gehetzt, und vom 31. Dezember kommen aus dem Süden

Frankreichs Nachrichten über fürchterliche Stürme und Regengüsse; der Eisenbahn- und der Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen, in Toulon und Arles sind sogar mehrere Häuser eingestürzt. Das Dorf Nivoli bei Nende ist überschwemmt und von seinen Bewohnern verlassen worden.

— **(Einbildung und Gesundheit.)** Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß ein Dr. Durand in New Orleans, um die Wirkungen der Einbildung auf die Gesundheit festzustellen, an hundert Patienten folgenden Versuch machte. Er gab ihnen eine Dosis Zuckerrwasser, stürzte aber nach einer Viertelstunde athemlos, mit allen Zeichen der Aufregung ins Zimmer, um ihnen zu sagen, daß er ihnen in unselbigem Irrthume ein starkes Gift verabreicht habe und sofort Gegenmittel angewendet werden müßten. Von den 100 Patienten wurden 80 ernstlich krank und zeigten die gewöhnlichen Anzeichen einer Vergiftung. Die übrigen 20 blieben ganz unbeeinträchtigt, und es wird noch hinzugefügt, daß dies Frauen, die 80 Erkrankten aber fast durchweg Männer waren. Das starke Geschlecht!

— **Ein Dilemma.** Der Affessor K. erwacht nach einer durchtauzten Ballnacht und bemerkt an seinem Finger einen Verlobungsring. Er hält nun folgenden Monolog: „Da habe ich mich nun im Kaufe verlobt, aber mit wem? Laß einmal sehen. Vielleicht mit dem Backfisch, der hübschen Anna? Aber die antwortet ja auf alle Fragen nur mit „Nein“, sie kann also ihr Jawort nicht gegeben haben. Emilia? Bewahre, mit der hatte ich mich ja schon einmal halb und halb verlobt. . . die kennt mich jetzt zu gut. Also Elli? Ich unterhalte mich mit ihr vom Wetter und sie gähnt immer hinter ihrem Fächer. Bei einem Antrag gähnt man nicht. Helena? Die läßt einem nie zu Worte kommen, da ist es ganz unmöglich. Der Briefträger bringt eine Rosa-Billetbour. Der Affessor liest es.) Himmel! Rosalinde ist es unterzeichnet. . . die kenne ich ja gar nicht. Eine schöne Geschichte das!“

— **So oder so.** A.: „Lieber Freund, was die Kinder Einem für Last machen! Hätt' ich meinen Sohn erst so weit wie Sie; könnte ich ihn doch erst auf die Universität bringen!“ — B.: „Ach, dann fängt das Leid erst an — ich kann meinen Sohn nicht wieder runter kriegen.“

— **Empfehlung.** Frau (bei Aufnahme einer neuen Köchin): „Sie haben auch einen Geliebten?“ — Köchin: „Ja, aber er hat sehr wenig Appetit.“ — Eine Entschuldigung. Fräulein (zum neuen Hausarzt): „Sie sehen ja aus wie ein Affe!“ — Mutter: „Sie werden entschuldigen, aber das Kind war gestern im Zoologischen Garten.“ (Hum. Bl.)

— **(Der muthige Renommist.)** Student: Haben Sie mich fixirt? — Bürger (ruhig): Ja. — Student: Das wollt' ich Ihnen aber auch gerathen haben!

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.

London, 3. Jan. (W. Z. B.) Ein Dimestelegramm aus Zanibar vom 2. d. M. bringt eine Meldung über einen Kampf bei Daroesalam, in welchem viele Kraber getödtet wurden. Nach Verstärkung des deutschen Geschwaders durch Anfuhr des Kreuzers „Schwalbe“, trat die Korvette „Sophie“ eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschafft vom Blockadedienst an.

Petersburg, 3. Jan. (W. Z. B.) Das „Journal de St. Petersburg“ sagt hinweisend auf die Antworten, welche König Humbert und Tizza auf die Neujahrswünsche geäußert, „alle Völker wünschen aufrichtig, daß das Jahr 1889 den glücklichen und friedlichen Voraussetzungen entsprechen möchte.“

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0° reduzierter Barometerstand)	Temperatur.	Windrichtung.	Windstärke.	Windgeschwindigkeit.		Niederschlagshöhe.
						(0 = still, 12 = Sturm).	(0 = still, 10 = ganz bed.)	
Jan. 2. d. Mitt.	776.2	-18	—	—	3	10	cu	—
Jan. 2. d. Abd.	777.7	-45	—	—	2	10	cu	—
Jan. 3. d. Mitt.	779.6	-8.0	pl. 2.1	—	1	6	0	—

Wilhelmshaven, 3. Jan. Ausbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	108,10	108,75
3 1/2 pEt. Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
4 pEt. Preussische consolidirte Anleihe	107,70	108,25
3 1/2 pEt. do.	104,—	104,55
3 1/2 pEt. Oldenb. Consols	102,75	103,75
4 pEt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103,—	104,—
4 pEt. do. do.	103,25	104,25
3 1/2 pEt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pEt. Oldenb. Bodenkredit-Bandbriefe (Hindbar)	102,75	103,70
4 pEt. Hildesburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pEt. Oldenburgische Prämienanleihe	135,70	136,50
4 pEt. Gutin-Eldfelder Prior.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pEt. Hamburger Staats-Rente	102,30	102,85
5 pEt. Italienische Rente (Stücke von 10000 Fres. und darüber)	95,60	96,15
4 1/2 pEt. Warsch. Spinn.-Priorität, rückzahlb. à 105	103,50	—
3 pEt. Baden-Badener Stadtanleihe	—	81,75
4 pEt. Lissaboner Stadt-Anleihe	82,95	83,55
4 pEt. Wandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Antien-Bank	102,70	103,25
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M.	168,30	169,10
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	20,35	20,45
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15	4,20

Discont der Deutschen Reichsbank 4 1/2 pEt.

Bekanntmachung.

Um Mittheilung des Aufenthalts der als Zeugen zu vernehmenden Rohlenzieher:

1. Carl August Hermann Fritz Bornemann, geboren am 21. October 1868 in Braunschweig.
2. August Dargel, geboren am 7. Juli 1858 in Dittichsdorf im Kreise Helleberg wird ergebenst ersucht.

Wilhelmshaven, den 27. Dezbr. 1888.
Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentl. Kenntniss gebracht, daß der frühere interimistische Polizeikommissar Weiland hier, auch in seiner jetzigen Stellung als Polizei-Sekretär neben dem Bureaugeschäft eines Polizeisekretärs selbstverständlich die ihm auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 23. Dezember 1886 — II 14044 — übertragenen Amtsobliegenheiten eines Polizeikommissars wahrzunehmen hat und ist demselben auch in seiner neuen dienstlichen Stellung die Wahrnehmung der

fraglichen Geschäfte durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Aurich übertragen bzw. belassen worden.

Wilhelmshaven, 8. Dezbr. 1888.
Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Die Hundebesitzer in der Gemeinde Bant werden hiermit unter Hinweis auf § 7 der höchsten Verordnung vom 27. April 1853 wegen veränderter Einrichtung der Hundesteuer im Herzogthum Oldenburg aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Februar c. bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Besteuerung anzumelden, und die Steuer, betragend: für einen Hund 5 Mk., für den zweiten und jeden ferneren Hund derselben Haushaltung 15 Mk., gegen den 1. März d. Js. bei dem Gemeindevorsteher Carl Müller in Belfort zu entrichten.

Bant, den 2. Januar 1889.
Der Gemeindevorsteher.
Otto Meenz.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Gemeindevorstehers

und Standesbeamten für die Gemeinde Bant ist neu zu besetzen. Bewerber, welche nach Art. 31 der revid. Gemeindeordnung hierzu berechtigt sind, haben ihr Gesuch mit Angabe ihrer Ansprüche bis zum 15. Januar 1889 incl. im Gemeindebureau einzureichen.

Bant, den 22. Dezember 1888.
Der Gemeinderath.

Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird Unterzeichnet am
Freitag, den 4. d. M.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,
im Pfanblocke hier, Neustraße Nr. 2, folgende Gegenstände, als:

2 Sophas, 2 Schränke, 1/2 Dbd. Polsterstühle u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Wilhelmshaven, den 3. Januar 1889.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das königliche Amtsgericht hier selbst hat mich zum Pfleger über den Nachlaß des weiland Hülsbrücken-

wärters Carl Friedrich Hartack hier selbst bestellt.

Ich ersuche daher alle Diejenigen, welche dem Verstorbenen noch schulden, die betreffenden Beträge an mich binnen 8 Tagen

zu bezahlen. Gleichzeitig ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den Verstorbenen haben, mir ihre Rechnungen in gleicher Frist einzureichen.

Wilhelmshaven, den 2. Jan. 1889.
Rudolf Laube,
Stabssekretär a. D.

Auktion.

Im Auftrage werde ich am
Montag, den 7. d. M.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, im Saale des Herrn Restaurateur Günther hier selbst, Neustraße 2:

2 Kleiderschränke, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 zweithürige Waschtische, 3 Tische, 4 Küchentische, 1 großen runden Tisch, mehrere Spiegel, Taschenuhren und Regulatoure, 1 Kaffee-

servis, Blumentöpfe, 2 Mill' Cigarren und Haus- u. Küchen-geräth

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 3. Jan. 1889.
Rudolf Laube,
Auktionator.

Ein junger Mann kann gutes Logis erhalten.
Marktstraße 26a. part.

Gesucht

per sofort oder später ein ordentliches Mädchen für ganz oder auf Stunden.
Viktoriastraße 77, 1. Etage.

Gesucht

zum 15. Januar oder 1. Februar ein Mädchen.
Frau Meyerholz, Roonstr. 84a.

Zu vermieten

eine freundliche Oberwohnung zum 1. Februar oder später.
Friedr. Darks, Bant, Adolfsstraße 9.

Zur gefäll. Beachtung!

Vom heutigen Tage an ist Herr **Stolpmann** als Kassirer für mein Geschäft engagirt und ist derselbe berechtigt, Gelder für mich in Empfang zu nehmen.

Wilhelmshaven, 3. Jan. 1889.

Th. Süß,
Buchdr. des „Tagebl.“

In Konkursachen
über das Vermögen des Kaufmanns **Ad. Schwabe** zu Belfort wird mit dem

Ausverkauf

fertiger Anzüge, Mäntel, Dolmans, gestr. Westen u. Hosen, Bettbezüge, Dressachen zc.

Es wird zu Einkaufspreisen verkauft werden und ein Rabatt bei Einkäufen über 50 M. zu 2 Proz., über 100 M. zu 5 Proz. und über 200 Mark zu 10 Proz. bewilligt.

Sever, Dezember 1888.
Emil Müller,
Concursverwalter.

Miethgesuch.

Ein **H. Laden** mit **H. Wohnung** und **Hinterhaus** zu einer Werkstatt geeignet, an Verkehrsstr. — Off. erb. d. Ann.-Exp. von

L. Westenbostel, Bremerhaven.
Bringe mein reichhaltiges Lager

feinster Cigarren,
von den niedrigsten Preisen bis zu 250 M. per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.

J. Roeske,
Königsstraße u. Süderstraße.

Auf sofort tücht. Rockarbeiterin gesucht.
Emma Nawroski.

Bier!

8cht Bayerisch	16 Fl. M.	3,00
dasselbe in Champ.-Fl. à Fl.	0,35	
feines Tafelbier	27 Fl.	3,00
(nach Pilsener Art gebraut),		
feines Exportbier	27 Fl.	3,00
Lagerbier	33 "	3,00
Berliner Weißbier	20 "	3,00
Grüner Bier	15 "	3,00
Doppel-Braunbier	36 "	3,00

Englisch Porter . . . à Fl. M. 0,50
Harzer Sauerbrannen 20 " 3,00
Selterwasser a. Oldenburg 25 Fl. M. 3,00
Harzer Brunnen-Champagner 10 Fl. M. 4, empfehlft

G.A. Pilling,
Friedrichstraße Nr. 4.

An- und Verkauf
von getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen.

C. Foerster,
Kronprinzenstraße Nr. 13.
1 Treppe.

Zu jeder Zeit
lieferbare Säрге
hält auf Lager

Th. Popken,
Bismarckstr. 34a.

Zeichenkleider in großer Auswahl. **D. D.**

Bergmann's Carbol-Theer-Schwefelseife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut.
Borr. à Stück 50 Pf. bei **W. Morisse.**

Zu vermieten
zum 1. Februar oder 1. März eine **Wohnung.**
Gured, Wilhelmshöhe 2.

IV. Winter-Vortrag

im **Gewerbe-Verein zu Wilhelmshaven**
am Freitag, 4. Jan. 1889, Abends 8 Uhr
im **Kaisersaale.**

Herr Professor **Dr. Ludwig Geiger** aus Berlin.

Thema:

Faustfrage und Faustdichtung vor Goethe.

Eintritt für Nichtmitglieder des Gewerbevereins à Person 1 M. 50 Pfg. Halbe Abonnements werden an der Kasse noch ausgegeben.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf, Vorsitzender.

Der Verein der Gastwirthe
von **Wilhelmshaven und Umgegend**
feiert sein

5. Stiftungs-Fest

am **Donnerstag, den 10. Januar 1889,**
in den Räumen des **Coll. Kuper.** — **Anfang Abends 8 Uhr.**
Alle Vereinskollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Die noch vorrätigen

garnirten und ungarirten Hüte

verkaufe von jetzt an zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. — Schürzen, Schleier, Capotten, Tücher, Kragen, sowie eine Parthie Bänder gebe zu Einkaufspreisen ab.

H. Lüschen,
Bismarckstraße 17.

Meenen's Gastwirthschaft, Schaar.

Dienstag, den 15. Januar 1889:

2. Abonnements-Concert

gegeben von der **Marine-Kapelle** aus Wilhelmshaven unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Wöhlbier.**
Nachher:

BALL.

Anfang präcise 7 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 75 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet

C. W. Meenen.

Größte Auswahl

sämmtlich. Schuhwaaren

zu billigsten und festen Preisen, wie irgend eine Concurrenz.

W. Diedrichs, Bökerstr. 14.

Schiff „**Amor**“, Kapl. **Menffen,** traf soeben ein mit einer Ladung

Schottischer Kohlen

und empfehlen dieselben direkt vom Schiff billigst. Gesl. Bestellungen erbeten.

Schultze & Rsthjen.

2 Wohnungen Junge Mädchen,

welche das **Schneidern** gründlich erlernen wollen, können sich meld. bei **Geschw. Vohs,**
Bismarckstraße 25.

Eine möbl. Stube
an zwei junge Leute zu vermieten.
Erlaß, Marktstraße 18.

Toilette-Abfall-Seife pr. Pfund 60 Pfg.
Glycerin-Transp.-Seife 70 Pfg.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Ludwig Janssen.**

Lanolin-Schwefel-Milchseife.
Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Haut-Unreinigkeiten, als Mieser, Blüthchen, Rötthe des Gesichts, Hautschärfe zc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Borrätig à Stück 50 Pfg. bei **W. Morisse.**

Park. Holzverkauf.

Sonnabend, 5. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

eine große **Parthie Kuz-, Brenn- und Kiegeholz,** sowie **Erbsen-Sträucher und Besenreisig**

verkauft werden. Käufer wollen sich gefl. beim **Wasserthurm** einfinden.

J. A. Richter, Partgärtner.

Gesucht

für Auswärts ein **jüngerer Bäcker-geselle,** welcher geneigt ist, das Aus-tragen mit zu besorgen. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Zu vermieten

per sofort eine **Wohnung** mit Hintergebäude, passend für eine Gemütheblung oder ein **Produkten-Geschäft.** Auskunft ertheilt **S. Fangmann,** Bismarckstr. 59 I.

2 Etagenwohnungen

auf sofort oder später zu vermieten. Marktstraße 26a.

Ein Bauplatz

im Stadtteil **Rothingen** an frequen-terster Stelle gelegen, sehr preiswürdig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **J. Zapfe,** Maurermeister, Bant.

Gesucht

auf sofort **1 oder 2 un-möblirte Zimmer** oder mit einigen Möbeln. Offerten mit Preisangabe unter **A. B** besördert die Expedition dieses Blattes.

erfahr. Haushälterin

sucht auf sofort oder später Stellung als solche oder als Köchin in einem feineren Haushalt. Off. unter **B. B.** bes. die **Exp. d. Bl.**

Ich warne nochmals,

Jemand auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich ferner für keine Schulden haften.
F. Käthler, W. a. D.

Gesucht

eine **Frau** oder **Mädchen** zum Wasserholen.
Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Zwei junge Leute

können gutes **Logis** erhalten, auf Wunsch mit **Mittagstisch,** bei **Posthilfsbote Gilje,** Neubremen, Mittelstr. 19, 2 Tr.

Eine große **Unteroohnung,** zu jedem Geschäft passend, und eine **Oberoohnung** auf sofort oder später zu vermieten.
Frau Schier, Rothingen 67.

Neu eingetroffen

50 Pfg.-Bazar,

Bismarckstr. 55:

- Cacaobüchsen,
- Cartonagen,
- Casserolen,
- Caviarbehälter,
- Cigarren-Abfchneider,
- " Euis,
- " Löcher,
- " Spigen, sehr große Auswahl,
- Ruße,
- Colliers,
- Compotteller, div. Sorten,
- Compottieren,
- Compfolen,
- Cravons in Euis,
- Defferteller,
- Durchschläge,
- Eau de Cologne,
- Ecken,
- Eierbecher,
- Eierfländer,
- Eierühren,
- Emir, blond, bunt, marmorirt,
- Emaill-Bilber, Bist.

Generalversammlung

am **Sonnabend, 5. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr,
im **Vereinslofale.**
Tages-Ordnung:
Vorstandswahl,
Kassenabschluss zc.

Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt.

V. 9.

Am **Donnerstag, 10. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr,
beginnt im Saale „Zum Mühlen-garten“ ein neuer

Tanz-Unterricht

und bittet um rege Bctheiligung
Frau L. Müller,
Dilfriesenstraße 17.

Von ruhigen kinderlosen Miettern wird zum 1. Mai eine kleine **Familienwohnung** im Stadtgebiet zu mietzen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. S. 240** an die **Exp. d. Bl.** erbeten.

Zu vermieten

kleine freundliche **Wohnungen.**
Grenzstraße 4.

1 Ober- und 1 Unteroohnung

zum 1. Februar zu vermieten.
Neubremen, Bremerstraße 7.

Zu vermieten

eine **Wohnung** in der Nähe der **Kafernen** zu 240 M.
Erholung 1.

Glycerin-Gold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden, die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pfg. Zu haben bei **W. Morisse,** Moonstraße 75a.

Verlobungs-Anzeige.

F. Neehuis
L. Wiedelmann
Verlobte.
Leer. Dykhausen.

Vermählungs-Anzeige.

(Statt jeder besond. Anzeige.)
C. Schramm
Emma Schramm,
geb. **Sering, gen. Hoffmann.**
Vermählte.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden **Töchterchens** wurden erfreut
Bremen, den 1. Januar 1889.
Marine-Ingenieur Janke u. Frau,
Wally, geb. Weder.

Geburts - Anzeige.

Durch die Geburt eines prächtigen **Mädchens** wurden hocherfreut
Emden, den 29. Dezember 1888.
Fr. Raabe und Frau,
Luise, geb. Brünna.

Todes - Anzeige.

(Statt besond. Ansfage.)
Heute Morgen 3/4 Uhr ent-schließ plötzlich und unerwartet mein liebevoller, unergestlicher Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater, der
Marine-Verkmeister
Julius Rosengarth

in seinem fast vollendeten 72. Lebensjahre in Folge einer Lungen-lähmung.
Um stille Beileid bitten
Wilhelmshaven, 3. Jan. 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Montag, 7. d. M.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, berl. Moonstraße 54, aus statt.